

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1923**

22.1.1923 (No. 18)

# Karlsruher Zeitung

## Badischer Staatsanzeiger

Ergebnis:  
Karlstr. 14  
Zensur:  
Nr. 953  
und 954  
Verantwortlich:  
Karlstr. 14  
Nr. 3515.

Verantwortlich  
für den  
redaktionellen  
Teil  
und den  
Staatsanzeiger:  
Chefredakteur  
C. A. Meud,  
Karlsruhe.

Bezugspreis: In Karlsruhe und auswärts frei ins Haus geliefert für Januar 1923 40 M. — Einzelnummer 40 M. — Anzeigen je Zeile: 35 M. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifmäßiger Rabatt, der als Kasierabatt gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anstehende Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlstr. 14 zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Anzeigebestellung, pränumerativer Bezahlung und Kontoverfahren fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperrung, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betriebe oder in denen unserer Lieferanten hat der Inserent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in vermindertem Umfang oder nicht erscheint. — Für telephonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unversicherte Druckereien und Manuskripten werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

### Die Gewaltpolitik in der Sackgasse.

#### Lloyd George über die Folgen der Ruhrbesetzung.

Gen. Lloyd George, Großbritanniens gewesener leitender Staatsmann und in dieser seiner Eigenschaft, wie kaum selten einer dazu berufen, die ungeliebte Politik seines früheren Kollegen Poincaré zu beurteilen und zu richten, hat wieder einen neuen Artikel der bereits von ihm verfassten Serie hochpolitischer Erörterungen über Frankreichs verhängnisvolles Spiel mit den Geschehnissen Europas folgen lassen. Der neue Artikel befaßt sich mit der Besetzung des Ruhrgebietes. „Frankreich“, beginnt Lloyd George, „ist wieder einmal auf das zu Boden gestreckte Deutschland gesprungen und der dumpfe Krach seiner Holzschuhe wird zu beiden Seiten des Atlantischen Ozeans das Herz Unzähliger mit Bekauern erfüllen. Sicher mag es einer niedrigen spöttlich gerechten Sinnes deren Denkwürdige Befriedigung gewähren, einem hilflosen Riesen einen Fußtritt zu versetzen.“

Nach dieser kurzen Charakterisierung der ihm, dem Engländer und ehemaligen Verbündeten als durchaus „unfair“ erscheinenden Handlungsweise Frankreichs führt Lloyd George den Nachweis, daß Deutschland infolge seiner ungeheuren Ausgaben für Beschäftigten und seiner sonstigen bisherigen Reparationsleistungen alle seine Hilfsmittel aufgebraucht habe. Niemand dürfe deshalb an das Reparationsproblem mit der Auffassung herantreten, als ob man es mit einem widerpenflichen Lande zu tun habe, das absichtlich die Anerkennung der Verpflichtungen des von ihm unterzeichneten Vertrages verweigere.

Gen. Lloyd George zeichnet die katastrophalen Folgen, die die Ruhrbesetzung mit zwingender Notwendigkeit nach sich ziehen muß. Er schreibt: „Solange man die Reparationslast mit Karbonetten austrägt und das Reparationsholz mit dem Säbel fällt, ist es müßig, von der Wiederherstellung der Welt durch Sanierung der deutschen Finanzen zu reden. Dies müßte auf die französische Valuta eine ernste Wirkung üben, und die Franzosen werden für diesen Schritt kurzfristiger und raschlicher Staatsbankrott durch Verneuerung ihrer Lebenshaltung zu bezahlen haben. Wenn man an die Folgen denkt, fragt man sich, ob französische Politiker wirklich Reparationen wünschen oder ob sie vielmehr andere Zwecke verfolgen, die mit der Erlangung von Zahlungen gemäß dem Vertrage unvereinbar sind. Der Griff nach den Ruhrbergwerken wird weitere schwerwiegende Folgen haben. Jetzt schon hat die zwingende Besetzung eines so großen Teiles der Kohlenversorgung der deutschen Industrie im Ruhrgebiet, in Schlesien, im Saarland, die deutsche Produktionskraft herabgesetzt. Der hierdurch in Deutschland erzeugte Ausfall an Kohle ist durch Anläufe im Ausland teilweise ersetzt. Die gewalttätige Ableitung großer Mengen von Ruhrkohle nach Frankreich und Italien wird weitere Auslandsläufe unvermeidlich machen, wodurch die finanziellen Schwierigkeiten notwendigerweise gesteigert werden. Dies ist schlimm genug. Aber ich fürchte schlimmeres! Wird der deutsche Bergmann für einen fremden Herrn so fertig arbeiten, wie für den deutschen Unternehmer? Besteht die geringste Wahrscheinlichkeit, daß die Produktion auf dem gegenwärtigen Stand verbleibt?“

Die wichtigsten Zeitungsschreiber, die diesen neuesten politischen Schritt befürwortet haben, nehmen an, daß Frankreich dabei Unterstützung finden wird, weil Deutschland auf diese Weise in völlige Ohnmacht versetzt wird. Für wie lange? Es ist nicht ausgeschlossen, daß infolge dieses Schrittes Deutschland auseinanderfällt. Ich weiß, daß man dies erhofft. Die Franzosen sehen sich noch immer nach den Belten zurück, da Sachsen, Bayern und Württemberg Verbündete, ja fast Verbündete Frankreichs gegen Preußen waren. Diese Politik wird Frankreich keine Zukunftssicherung bringen. Sie herabst es jeder Hoffnung auf Reparationen in der unmittelbaren Gegenwart. Es wird kein Deutschland mehr geben, das zahlen kann und die Erhöhung der Sicherheit? Frankreich wird seine Reparationen verloren haben und dafür den Haß eines unverwundlichen Feindes eintauschen, der furchtbarer geworden ist als zuvor. Niemand weiß, was geschehen wird, wenn ein tapferes Volk von 60 Millionen sich der völligen Vernichtung gegenüberstellt. Kein Volk, das an nationaler Unabhängigkeit gewöhnt war, hat jemals lange fremdes Joch gebuhlet.

Der Schritt des Reichskanzlers Cuno kindigt das Erwachen des Geistes der Empörung an, der sicher an Kraft zunehmen wird. Früher oder später wird es sich ungescheit äußern und Deutschland wird unvermeidlich zu verzweifeltten Schritten gezwungen werden.

#### Wildwest im Ruhrgebiet.

Gen. Die französische Militärexpedition hat dank der Maßregeln der deutschen Regierung und dank dem entschlossenen Auftreten der Zechenbesitzer und Belegschaften für Frankreich keine Tonne Kohle erbracht. Trotz des pompösen Aufgebots an Kommissionen und Komitees, die vorläufig im Essener Hotel Kaiserhof die schwere Pflicht aller französischen Kommissare in Deutschland erfüllen, den Schmerz über die Schwäche Frankreichs (trotz der Bajonette) und der Unfähigkeit im Wohlfühlen auf Kosten des deutschen Volkes zu ertränken. Die französischen Militärs dokumentieren die Schwäche in der ihnen eigener Art, möglichst mit starken Gesten das Prestige zu retten. Das Ansehen Frankreichs wäre zwar etwas zu reparieren, denn das Ruhrunternehmen schließt sich Liquidiert würde, was neue Verfahren jedoch, das gegenwärtig sich einer gewissen

Der Abtransport der Zechendirektoren —  
Proteststreik der Ruhrreisenden —  
Diensttreue der Beamten —  
Großhandelsboykott über französische und belgische Waren —  
Die zweite Bluttat —  
Gereizte Stimmung der Bergarbeiter —  
Danktelegramm des Reichskanzlers —  
Aufruf zur Schaffung einer vaterländischen Streikkasse.

Beliebigkeit erfreut, wird das Ansehen Frankreichs und des mit ihm partizipierenden Belgiens auf das hoffnungslose Niveau drücken. Die Franzosen sind dazu übergegangen, das ehrsame Piratenband auf dem Rhein zu betreiben, im Ruhrgebiet nach Manier der Buschlepper im Wildweststil mit vorgehaltenen Revolvern und Büchsen Eisenbahnzüge anzuhalten oder in den Fußspalten der Gentlemanbefrauchteten Wandel von den Kassen Gelder abzuhaken, dessen Eigentumsrecht ihnen nie überschrieben wurde. Mit diesen Methoden, die Anspruch auf Originalität erheben können, wird nur der Widerstand des Opfers weiterhin gestärkt werden, freiwillig an das Frankreich dieser Praktiken nichts zu liefern und eine gewisse Vorfrist zur Folge haben, aus der heraus in Zukunft jedes begehrenswerte Objekt aus dem Bereich der begehlichen Fingergewogen wird. Die deutschen Rheinseifer, die die ihnen anvertraute Kraft dem Bestimmungshafen zuführen wollten, denen aber die französische Soldateska den Revolver auf die Stirn setzte und sie so zwang, das Schiff nach dem Willen der Rivalen zu steuern, werden in Zukunft die wenig sicheren Straßen meiden, schon aus dem Grunde, weil sich kein Verfrachter finden wird, der auf der unsicheren Straße seine Güter befördern läßt. Die Eisenbahner, die in den Bereich der Hintertür der Buschlepper geraten, werden in Zukunft sich den Forderungen insofern widersetzen, als sie bei der Umleitung der Güter nicht helfen und die Einwirkung des Knäuels, der entziehen muß, der Unfähigkeit der Kommissionen und Militärs überlassen werden. Die Gelder aber, die den Franzosen in den Kassen in die Hände fielen, sind nicht unerwünscht und das Reich wird weitere nicht zur Verfügung stellen.

Der neue Schlag, den die Macht der Gewalt Frankreichs gegen die Macht des Rechts Deutschlands führen will, wird nicht mehr Wirkung haben, als die Drohungen, die widerspenstigen Zechenbesitzer zu verhaften, deren Angehörige auszuweisen und das Privatvermögen zu beschlagnahmen: Deutschland wird sich der Gewalt nicht beugen.

#### Deutsche Beamtentreue.

Verhaftungen der Beamten und Ausweisungen auch der Familien.

Berlin, 22. Jan. (Halbamtlich.) Der deutsche Geschäftsträger in Paris ist angewiesen worden, bei der französischen Regierung wegen der in den letzten Tagen von den französischen Besatzungsbehörden rechtswidrig vorgenommenen Verhaftungen deutscher Beamten und Zechendirektoren Protest einzulegen, die sofortige Freilassung der Verhafteten zu fordern und zu erklären, daß die deutsche Regierung sich sämtliche Ansprüche wegen Verneuerung vorbehält.

Der zeitweilige Stellvertreter des vor einigen Monaten von den Franzosen abgesetzten Regierungspräsidenten, Herr Oberregierungsrat v. Redern, wurde am Samstag nachmittag um 4 Uhr aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen. Er wurde von der französischen Besatzungsbehörde befragt, ob er einen von preussischen Landwirtschafsminister eingetroffenen Befehl an die Fortverwaltung des Regierungsbezirkes, nur von der eigenen Regierung Anordnungen entgegenzunehmen, an seine Untergebenen weiterleiten werde. Diese Frage wurde selbstverständlich bejaht. Auf eine nochmalige Anfrage der gleichen französischen Stelle erklärte Herr v. Redern, daß die Weiterleitung inzwischen erfolgt sei. Darauf wurde ihm eröffnet, er sei auf Befehl der Interalliierten Rheinlandkommission ausgewiesen und habe Wiesbaden innerhalb zwei Stunden zu verlassen. Die Familie des Regierungsrats v. Redern erhielt gleichfalls den Ausweisungsbefehl, doch wurde ihr „aus besonderer Rücksichtnahme“ eine Frist von vier Tagen eingeräumt. Dies ist unseres Wissens der erste Fall, daß nicht nur ein deutscher Beamter für seine Person, sondern auch seine Familie von der Rheinlandkommission aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wird.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Der Präsident des Landesfinanzamtes Köln, Haebling v. Lanzener, der im Alter von 62 Jahren steht, wurde auf Befehl der Interalliierten Rheinlandkommission mit sofortiger Wirkung ausgewiesen. Seine Familie erhielt gleichfalls den Befehl, das besetzte Gebiet innerhalb vier Tagen zu verlassen. Der Leiter der Zweigstelle Steyer (Landesfinanzamt Würzburg), Regierungsdirektor Morgens, wurde von den Franzosen verhaftet, da er den

Anordnungen des Reichsfinanzministeriums pflichtgemäß Folge leistete. Die Verhaftung des 63jährigen Beamten stellt einen besonderen Akt der Rohheit dar.

Die „Politisch-Parlamentarischen Nachrichten“ melden aus Dortmund: Samstag nachmittag 2 Uhr wurde der Zollbeamte Bernard und der Zollamtmann Plate von den Franzosen unter den unwürdigen Verhältnissen verhaftet und mit aufgefingtem Bajonett in das Dortmunder Gefängnis in Einzelhaft gebracht. Beiden wurde bei der Verhaftung alles abgenommen: Wäsche, Geld und Raubzeug. Beide Herren sind über 60 Jahre alt und man fürchtet für ihre Gesundheit. Der Grund ihrer Verhaftung ist, daß sie sich infolge der von Berlin ergangenen Anordnung weigerten, dem Befehl der Franzosen nachzukommen. Die Franzosen beschlagnahmten darauf die gesamten Einnahmen des Hauptzollamtes.

Der Reichsfinanzminister Dr. Hermes sprach den beiden widerrechtlich Verhafteten seinen Dank und seine Anerkennung für ihr standhaftes Verhalten aus.

Der Präsident der Reichsbahn-Direktion Essen, Jahn, und Oberbaudirektor Busch von der Reichseisenbahndirektion Essen, sind von den Franzosen verhaftet worden. Sämtliche Beamten- und Arbeiterorganisationen sowie der Eisenbahnerbetriebsrat haben in einer Entschlieung die sofortige Freilassung aller inhaftierten Beamten gefordert. Für den Fall, daß diese Forderungen nicht erfüllt werden, drohen sie entsprechende Maßnahmen zu treffen.

#### Danktelegramm des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. Cuno hat an Herrn Fritz Thissen in Mühlheim-Ruhr folgendes Telegramm gesandt:

„Im Namen der Reichsregierung danke ich Ihnen für die bewiesene Festigkeit und Pflichttreue. Aus der Fülle rechtswidriger Verhaftungen greife ich die Ihre heraus und drücke mit diesem Gruß gleichzeitig allen anderen tapferen Männern die Hand, die zum Heil der Volksgemeinschaft gegen Gewalt und Verraubung ihre persönliche Freiheit einsetzten. Es ist unser Stolz und unsere Zuversicht, daß Arbeitnehmer und Beamte in gleicher Treue zu Reich und Nation stehen. Je britischer die Gewalt, desto stärker unser Recht und unsere Hoffnung!“ (gez.) Dr. Cuno, Reichskanzler.

Das Telegramm ist unmittelbar nach Eintreffen den Frauen der Verhafteten übermitteln worden.

#### Der Abtransport der Zechendirektoren.

Die verhafteten Vertreter des privaten Ruhrbergbaus sowie die beiden leitenden Beamten der staatlichen Zechen sind nach Mainz gebracht worden, wo bereits am Montag ein Kriegsgericht gegen sie zusammentreten wird. Sämtliche Verhafteten werden von Rechtsanwalt Dr. Grimm (Essen) verteidigt, der schon Samstag nachmittag bei General Simon in Düsseldorf gegen die Festnahme unter Hinweis auf die in einem Gutachten dargelegte Rechtslage Beschwerde eingelegt hat.

Am Samstag mittag gegen 1/3 Uhr die verhafteten Generaldirektoren und Leiter von staatlichen Gruben in Wetzlar in den Schnellzug nach Mainz gebracht wurden, brachten nach der „Kölnischen Zeitung“ die auf dem Bahnhofs anwesenden Arbeiter den Verhafteten begeisterte Oudignungen dar. In Köln wurde der Zug schon von französischem Militär erwartet. Auch hier brachte das Publikum trotz der starken militärischen Bewachung auf dem Bahnhofs ein dreifaches Hoch aus.

Samstag abend kamen mit D-Zug 102 (6 Uhr 20 Min. M. G. 3.) fünf Zechenvertreter, worunter sich auch Herr Thissen befinden soll, in einem Wagen I. bis II. Klasse mit stark verhängtem Fenster und unter starker militärischer Bewachung mit aufgefingtem Bajonett im Mainzer Hauptbahnhof an. Der Wagen wurde sofort nach dem Güterbahnhof geleitet. Dort wurden die Verhafteten auf ein bereitstehendes, mit Selbstbrennstoff überspanntes Militärauto gebracht und abtransportiert.

Der in Mainz anwesende Spezialberichterstatter der arbeitspolitischen Zeitung „La Razon“ begab sich heute nachmittag zu dem Generalstab der französischen Rheinarmee mit dem Ersuchen, sich davon zu überzeugen dürfen, daß die verhafteten deutschen Großindustriellen und Beamten menschenwürdig behandelt werden. Als ihm dies abgeschlagen wurde, hat der Berichterstatter die französische Militärbehörde, ihm eine Unterredung wenigstens in Begleitung eines französischen Offiziers zu gestatten. Dem Berichterstatter wurde jedoch eröffnet, daß auf ausdrücklichen Befehl des Generals Deantille es nicht gestattet werden könne, daß ein neutraler Berichterstatter auch nicht im Beisein eines französischen Offiziers zu den verhafteten Großindustriellen vorgelassen werden dürfe.

#### Spontane Protestkundgebungen.

Die Verhaftung der sechs Bergbauvertreter hat in Essen, wo sie naturgemäß schon in den Mittagsstunden in weiteren Kreisen bekannt wurde, sogleich spontane Protestkundgebungen durch Arbeitseinstellungen hervorgerufen. Zunächst stellten die Beamten der Essener Steinkohlenbergwerke wegen der Festnahme ihres Generaldirektors die Arbeit ein. Auf den Stimmzettel „Graf Busch“ und „Wiktoria Mathias“ haben die Beamten ebenfalls die Arbeit niedergelegt und der Betriebsrat hat sich mit ihnen solidarisch erklärt, woraufhin auch die Belegschaft in den Ausbaugebietern ist. Auf dem

Mit einer Beilage: 10. öffentliche Sitzung über die Verhandlungen des Badischen Landtags.

Jede „Bonifacius“ der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft, deren Direktor Ose ebenfalls festgenommen wurde, hat die Gesamtheit einer Protestaktion begonnen. Auf den Schachanlagen des Köln-Neuessener Bergwerksstreiks greift zunächst ein Teil der Belegschaft. Auf der Zeche „Walsbühl“ des Essener Bergwerksvereins König Wilhelm ist die Mittagspause, die gerade angefangen war, als die Verhaftung bekannt wurde, wieder ausgefallen. Auf der Zeche „Dahlebusch“ soll die Verhaftung des Generaldirektors Kisten mit dem Aus- hand beantwortet werden.

Im Mühlheimer Bezirk ist die Verhaftung Fritz Thiffens, über dessen Verbleib weder die Familie noch die Direktion der Thiffenwerke etwas wissen, erst am späten Nachmittag in weiteren Kreisen bekannt geworden. Hier wie auch im übrigen Ruhrbezirk sind planmäßige Aktionen als Protest gegen die Verhaftung der Hochleiter erst zu erwarten, wenn die einzelnen Betriebsräte zu der Angelegenheit Stellung genommen haben. Die Bergarbeiterorganisationen selbst betonen heute abend ebenfalls noch über die von ihnen gegen das Vorgehen des französischen Militärs zu ergreifenden Schritte.

Wie bereits die Stimmung der Bergarbeiterschaft infolge des Vorgehens des französischen Militärs bereits geworden ist, zeigt auch ein Zwischenfall auf einer Zecheanlage des Köln-Neuessener Bergwerksvereins. Hier hatten französische Soldaten die Wäsche benutzt, worauf die Belegschaft erklärte, nicht mehr einzufahren, bis die Benutzung der Wäsche durch die Franzosen eingestellt werde. Die Arbeit wurde in der Tat auch erst wieder aufgenommen, nachdem der französische Ortskommandant zugestanden hatte, daß die Wäsche nicht mehr von den Soldaten benutzt werde.

Auch bei der Rheinischen Kohlenhandels- und Rederei G. m. b. H., dem sogenannten Kohlenkontor, erschien heute eine französische Kommission unter militärischer Bedeckung, um Durchsuchungen vorzunehmen und Bücher zu beschlagnahmen. Die Beamten des Kohlenkontors lehnten die Herausgabe der Personalbücher usw. ab und stellten ihre Tätigkeit ein, so daß der Betrieb des Kohlenkontors, das bekanntlich der größte Kohlenverfrachter auf dem Rhein ist, nunmehr auch ruht.

Wie das städtische Presseamt R. Gladbach mitteilt, hat die belgische Besatzungsbehörde die dort recht umfangreichen städtischen Posten beschlagnahmt.

Infolge der Verhaftung Fritz Thiffens trafen Samstag nachmittag die Betriebsräte sämtlicher Schachanlagen der Gelsenkirchener Friedrich Thiffens, sowie der August Thiffens-Hütte zusammen, um zu der durch die Verhaftung geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Die Betriebsräte beschloßen, sofort eine Abordnung nach Düsseldorf zu senden, um dort gegen die Verhaftung Thiffens Einspruch zu erheben. Die Abordnung der Betriebsräte wird in Begleitung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten sich noch Samstag abend zu General Degoutte begeben, um gegen die Festnahme Thiffens zu protestieren und den General auf die Folgen aufmerksam zu machen, die dadurch entstehen, daß der Protokoll von 30 000 Personen aus seinem Wirkungsbereich herausgerissen sei.

Vor der Reichsbankstelle in Dortmund wurden Samstag vormittag von den Franzosen aus einem Automobil 65 Millionen Mark beschlagnahmt, die zur Lohnzahlung für das Eisen- und Stahlwerk Goetsch bestimmt waren. Auf Vorstellungen der Direktion und der Vertreter der Arbeiterschaft wurde die Summe indessen später wieder freigegeben.

### 24-Stundenstreik der Eisenbahner.

Die die „Berliner Montagspost“ erfährt, sind die Eisenbahner des neu besetzten Gebietes am gestrigen Sonntag in einen 24stündigen Proteststreik eingetreten. Der Personenverkehr ruht zurzeit vollständig.

Auf dem Hauptbahnhof in Dortmund ist gestern morgen 5 Uhr ein allgemeiner Streik ausgebrochen. Der ganze Verkehr liegt hier still. Angeblich soll der Vorsteher des Hauptbahnhofes verhaftet worden sein. Da aber weder telefonische noch telegraphische Verständigung mit dem Hauptbahnhof Dortmund möglich ist, liegt eine Bestätigung dieser Nachricht noch nicht vor. Seit einer Stunde ist auch auf dem Bahnhof Dortmund-Süd der Streik ausgebrochen.

Der vorgestern abend vorläufig wieder freigelassene Eisenbahndirektionspräsident Jahn ist von der französischen Besatzungsbehörde in Essen gebeten worden, in Dortmund vermittelnd einzugreifen, was dieser jedoch abgelehnt hat mit der Begründung, daß er kein Amt mehr habe, weil gegen ihn eine Untersuchung eingeleitet sei. Augenblicklich stehen 20 050 Kohlen- und Kokswagen im Bezirk; gestellt waren 18 712 Wagen für Kohlen und 3540 für andere Güter. Geplant haben insgesamt 1188 Wagen. Es befinden sich nur noch 13 023 leere Wagen im Bezirk.

### Louis Ferdinand, Prinz von Preußen.

Ein Drama in fünf Akten von Fritz von Unruh.

In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

I.

Louis Ferdinand ist ein patriotisches Drama, dessen Verbot während des Krieges die Sinn- und Verständnislosigkeit der Zensur offenbart. Eine Kriegsdichtung läßt schmerzende Fanfarenklänge ertönen, um, dem Art, Geistes- und Kunstverwandten Kleist gleich, alle Feinde Brandenburgs in den Staub zu werfen — mit Recht wurde dem Dichter dafür der Kleistpreis verliehen.

Das Kriegsdrama erschien im selben Jahr 1913, als Gerhart Hauptmann die Hundertjahrfeier in seinem Festspiel zu einer Feier der Friedenskräfte gestaltete. Und als dann der Kriegslärm die Tyrtäen wedte, da war es wieder Fritz von Unruh, der schon im Oktober 1914 als Erster sein Verlangen gegen den Krieg schlennderte: „Vor der Entscheidung“, vielleicht verjünglicht der Dichter doch noch das Werk, das den Übergang beider Pole bildet.

Aber auch jetzt schon läßt sich aus allen Dramen Unruhs ein Grundthema herausfinden, das Thema, das den beiden Frühdramen „Offiziere“ u. „Louis Ferdinand“ den Titel „Pflichtdramen“ eintrug. Das Ringen nach einer Erneuerung und Vertiefung der Pflichtenauffassung steht im Mittelpunkt von Unruhs geistig-dichterschaftlicher Betätigung.

So steht auch Prinz Louis Ferdinand unter dem Gebot der Pflicht. Ferdinand fühlt, daß er und der Staat unter dem pflichtmäßigen Traditionsgebot zugrunde gehen. Aber er weiß kein neues Gesetz an dessen Stelle zu setzen. Der Sinn von Goethes „Dasein ist Pflicht“ gäbe unklar in ihm, ist ihm aber noch nicht strahlende Überzeugung geworden. Zu klar ist er gebunden in der Tradition, aber auch in eigener Ungewissheit. Sein Halbgenie hat sich nur in Kunst- und Genußliebhabereien ausleben können, noch hat es nicht in objektiver Bewahrung den Willen zur Tat gezeigt. Verufen

\* Von Fritz von Unruhs Werken sind erschienen: „Offiziere“, „Louis Ferdinand“, „Vor der Entscheidung“, „Opfergang“ bei Erich R. H. Verlag, Berlin.

### Die Bergarbeiterverbände

erlassen folgende Erklärung:

In den letzten Wochen ist das Ruhrrevier von starken französischen und belgischen Verbänden mit Panzerautomobilen, Kanonen, Maschinengewehren und sonstigen militärischen Ausstattungen kriegsmäßig überzogen worden. Die militärische Besatzungsbehörde hat bereits gewaltsam in den Gang des Wirtschaftslebens eingegriffen. Die Kohlenbergwerke wurden zum Teil beschlagnahmt und mit Truppen besetzt. Außerdem wurde eine Anzahl Arbeiter und Beamten verhaftet, sowie die Sicherheit der Bevölkerung aufs äußerste gefährdet. Es sind bereits friedliebende Bürger erschossen worden. Wir protestieren daher:

1. ganz energisch gegen den widerrechtlichen Einmarsch der französischen und belgischen Truppen in das Ruhrrevier,
2. gegen jeden Eingriff betriebsfremder Elemente in den Bergwerksbetrieb und die Verwaltung,
3. gegen die militärische Besetzung der Bergwerke und Unterbringung von militärischen Kommandos auf den Zechen,
4. gegen die Verhaftung von Bergleitern und Beamten,
5. gegen die Erschießung von friedlichen Bürgern.

Um die Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet wieder herzustellen, verlangen wir:

1. sofortige Freigabe der Bergwerke und Zurückziehung der Soldaten von den Zechen,
2. Freilassung der Bergleiter und Beamten,
3. Sicherheit für Leben und Eigentum der friedlichen Bevölkerung,
4. Zurückziehung der Truppen aus unserm friedlichen Arbeitsgebiet.

Wir erwarten, daß die Besatzungsbehörde den berechtigten Forderungen Folge leistet. Werden unsere Forderungen nicht gehört, dann ist an eine geregelte Kohlenförderung nicht zu denken. Störungen des Wirtschaftslebens wären dann unabweisbar. Die friedliche Bevölkerung des Ruhrgebietes lehnt es ganz entschieden ab, unter den Bajonetten fremdländischer Soldaten zu arbeiten.

Die Haltung der Arbeiter, Angestellten und Beamten.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, der Afa-Bund, der Deutsche Beamtenbund, der Gesamtverband der deutschen Beamten, der Gewerkschaftsring, der Reichsbund der höheren Beamten und der Reichsverband deutscher Post- u. Telegraphenbeamten richten an den französischen General Denbignes in Düsseldorf ein Schreiben, in dem es heißt:

„Die gesamte Beamtenschaft ist entschlossen, einzig und allein der für sie zuständigen deutschen Regierung, welcher sie durch den Beamteneid verpflichtet ist, Dienst zu leisten. Sie vermahnt sich aber ganz entschieden gegen jeden widerrechtlichen Eingriff der Besatzungsbehörden in den Dienstbetrieb und gegen Maßnahmen irgend welcher Art wider die Persönlichkeit eines Beamten in der Ausübung seiner Dienstpflicht.“

### Verbot des Reichsverkehrsministeriums an die Schiffsabgangsstellen.

Den Leitern, Angestellten und Arbeitern von Schiffsabgangs- und Umschlagunternehmungen ist es, den Bestimmungen des Reichskohlenkommissars entsprechend, verboten, bei der Beförderung und Verladung von Kohlen für Frankreich und Belgien oder bei der Umladung von Kohlen, die für deutsche Empfänger bestimmt sind, nach Frankreich oder Belgien mitzuwirken, gleichgültig, ob die Beförderung dorthin direkt oder über andere Länder erfolgen soll.

### Großhandelsboykott über französische und belgische Waren.

Das Präsidium und der Vorstand des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels haben nachstehende Entschließung gefaßt:

„Mit brutaler und rohester Gewalt sind Belgien und Frankreich in das Herz Deutschlands eingedrungen. Das Präsidium und der Vorstand des Zentralverbandes fordern, durchdrungen von der Pflicht des Großhandels, von sich aus auch in diesen entscheidenden Schicksalskampf des deutschen Volkes einzugreifen, hierdurch die Fachverbände und Einzelmitgliedsfirmen des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels auf, sofort alle Geschäftsverbindungen mit französischen und belgischen Firmen abzubauen und solange nicht wieder aufzunehmen, als die vertrags- und willenswidrige Besetzung des Ruhrgebietes nicht aufgehoben ist. Es wird sich empfehlen, bei dem Abbruch der Geschäfte jeweils den deutschen Standpunkt mit aller Entschiedenheit zum Ausdruck zu bringen.“

Das Präsidium und der Vorstand des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels erwarten, daß dieser Entschließung gemäß von allen deutschen Groß-, Ein- und Ausführhandelsfirmen sofort gehandelt wird. Es gilt unser Vaterland zu retten!

Der Zentralverband der Deutschen Großhändler fordert seine Fach- und Einzelmitglieder auf, sofort alle Geschäftsverbindungen mit französischen und belgischen Firmen abzubrechen, und so lange nicht wieder aufzunehmen, als die vertrags- und willenswidrige Besetzung des Ruhrgebietes nicht aufgehoben worden ist.

Aus Kreisen der Gelsenkirchener arbeitenden Bevölkerung wurde an die Kaufmannschaft herangetreten mit dem Ersuchen, den Angehörigen der Besatzungstruppen keine Lebensmittel mehr zu verkaufen.

Zu der Aufforderung der Genossenschaft deutscher Bühnenschützlinge an den Deutschen Bühnenverein, sich einer Aktion gegen die Aufführung französischer Stücke auf deutschen Bühnen anzuschließen, erklärt der Deutsche Bühnenverein:

„Einer Aktion bedarf es nicht. Schon am 12. Januar 1923 hat der Verband der Berliner Bühnenschützlinge beschlossen, französische Stücke vom Spielplan abzugeben. Aus eigener Entscheidung haben bereits vom ersten Tag der Ruhrbesetzung an die Berliner Bühnenschützlinge die Proben zu französischen Stücken abgebrochen. Sie haben mit äußerster Beschleunigung den Erlass dieser und der auf dem Spielplan befindlichen französischen Stücke vorbereitet. Die schweren wirtschaftlichen Opfer, die dadurch den Bühnenschützlingen und zwar ihnen allein erwachsen, haben sie als selbstverständlich auf sich genommen. Der Deutsche Bühnenverein hat beschlossen, auch seine Mitglieder außerhalb Berlin zu diesem Verhalten aufzufordern.“

Auf der Tagung des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller wurde in völliger Einmütigkeit zwischen Unternehmer- und Arbeiterschaft an der Ruhr festgestellt, durch passive Resistenz die französischen Anschläge zu bekämpfen, falls Arbeitslosigkeit notwendig ist, für die Arbeiter und ihre Familien gesorgt und von Entlassungen abgesehen werden. Die Eisenhüttenwerke haben die Lieferungsverträge für die Minettezege gekündigt. Die Eisenarbeitende Industrie wird fortan von Frankreich, Belgien und Luxemburg weder Kohlen noch Halbzeug, noch Walzisen oder sonst ge. Eisen- und Stahlwaren beziehen und ein Verbot der Eiseneinfuhr aus diesen Ländern beantragen. Um der Eisen- und Lebensmittelversorgung entgegenzuwirken, will die Eisenindustrie tarifliche Vergünstigungen für andere Auslandslieferungen an Eisen, Kohlen und Lebensmitteln nachsuchen. Die Tagung schloß mit der Erklärung: „Die Feinde können wohl über unsere Freiheit und unser Leben verfügen, aber niemals über unseren nationalen Stolz.“

### Die zweite Bluttat.

Freitag abend erschloß ein französischer Posten, der zusammen mit Kameraden das Amtsgericht Langendreer bewachte, einen Krankenwärter, der auf den ersten Anruf stehen blieb. Der Regimentskommandeur erklärte dem Bürgermeister achselzuckend, er bedauere zwar den Vorfall, der Soldat habe aber durchaus nach seinen Instinktionen gehandelt.

Fast an jeder Ecke steht ein Doppelposten mit solchen Instruktionen. Das ist die friedliche Besetzung!

### Ein Aufruf für eine vaterländische Streikkasse.

Einen Aufruf für eine vaterländische Streikkasse erlassen Professor Lujo Brentano und der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Erhard Auer. Die Kasse ist dazu bestimmt, die Arbeiter des Ruhrgebietes in ihrem Widerstand gegen die Franzosen zu unterstützen. Es heißt in dem Aufruf:

„Jeder Deutsche muß seine Ehre darin sehen, je nach seinen Verhältnissen zur Unterstützung der in der Verteidigung ihres Landes Strebenden beizutreten. Ohne die Beiträge der Millionen deutscher Arbeiter wird es nicht möglich sein, das dafür nötig Geld zusammenzubringen. Auch sind sie durch ihr eigenes Interesse veranlaßt, zu hindern, daß das, was sie in den letzten 50 Jahren auf sozialem Gebiet errungen haben, durch die sozialpolitisch rückfälligen Franzosen vernichtet wird. Wenn jeder Unverbeirathete auch nur den Lohn einer Stunde hergibt, um seinen Brüdern im Ruhrrevier zu helfen, kann Deutschland gerettet werden. Jeder Verbeirathete möge selbst urteilen, wieviel er geben kann. Die bürokratischen Klaffen werden es an Willkür nicht fehlen lassen, wenn die Arbeiter vorangehen.“

fühlt er sich, er erkennt es in der Liebe des Volkes, in dem Vertrauen jüngster und ältester Offiziere, auf ihm ruht die Hoffnung des Landes — aber ist er der Auserwählte?

Da ruft ihm die Königin das Pflichtgebot ins Herz: „Gerecht: Einen Mann zu sehen unter seiner Pflicht. Von ihm geht Kraft aus.“ Gerade diejenige lähmt seinen Aufschwung, in deren Gemeinschaft er sich als wahrhaftiger Herrscher vielleicht hätte zeigen können; Königin Luise, die gegenüber dem Sinnenkrieger Pauline — „Bin eben nur Fleisch“ — den Geist, die Seele verkörpert. Louis Ferdinand steht zwischen beiden Frauen, wie im „Rag“ Dietrich zwischen Szajnt und Irene. Aber auch Luise ist noch nicht benutzte Vertreterin des von Unruh wie von Jbsen erachteten Dritten Reiches. Sie kann daher auch das Genie in Louis Ferdinand nicht frei entfalten, sie ruft es in das alte „Muß“ zurück, um ihm allerdings dessen erhabene Größe, dessen unaussprechbare Tiefe nahezubringen. Der Dichter hatte sich damals selbst noch nicht zur Klarheit durchgerungen.

Während aber der schlaue Biesel in der Verfolgung seiner Königinmächterpläne weiter konspiriert, da hat der Prinz endlich das große entscheidende Erlebnis. Er sieht Napoleon, und den er, der stolze Fürstlingspross, ein zweiter Achill, an den Weinen um die Tore Berlins schleifen wollte, jener verachtete Bürgerkönig — an ihm zerbricht er. An ihm geht ihm das Wesen des Herrschers aus, jenes händigende und zwingende, treibende und fiegende Willens. Bei seinem Anblick erlebt er das wahre Genie, dem gegenüber er selbst, gleich Kleist, seiner halben Talente fluchen möchte. Auch er kann die Kraft des toten Großen Fritz nicht aus dem Grabe holen, der Stammbaum ist verdorrt.

Der Holz ausrief: „Dem Webejer bin ich gewachsen“, sah in jenem Augenblicke sich selbst und fühlte, wach erdrückend schmerzlichen Knochenbau er in sich trage, der ihm an diese Erde flammere; er, den Kraft durchschliefte, „einem Volke die Flügel zu lösen“, kann sich selbst nicht in jenes letzte Reich des Genies aufschwingen; jetzt, da ihm ein Größerer gegenübertritt, offenbart sich ihm sein eigenes Ungenügen. Als überzeugtes Genie durfte er sagen: „Preußens Schicksal ist das meine, und das regiere ich“, aber er muß nun die Wahrheit von des Königs Stills erkennen: „Aber bestimmt die Grenzen des Genies und sagt: hier fängt es an.“ Er lebte in einer Scheinwelt, die Dorensäulen aus Pappe baute, die von Rot und

Tod häßlich, aber wahrheitsvoll zeugende Standarten durch die Schönheit bunter Seidenklappen verdeckt; seine hohe Musikbegabung, seine Begeisterung für bildende Kunst, für Philosophie und vaterländische Geschichte: es ist alles wahr, aber es sind alles nur halbe Talente und es sind Betäubungsmittel. Er stürzt sich in die philosophische Gedankemwelt, in die Romantik der Geschichte, in die Traumwelt der Malerei und Musik, wie er sich in die Kaufmannswelt des Weins und der Liebe stürzt, da ihm die Welt der Tat verschlossen bleibt. Und nirgend Genie: „Traumt wie wir vielleicht ein ganzes Volk? ... Hält' ich die Ruhe!“

Im Grunde ist es die Flucht vor sich selbst, die jeden Halbgenie treibt. Ein zweiter Epimach, feiner, glänzender, liebenswürdig, geistvoll, hochbegabt — kann auch er nicht die Sonnenprobe vor seines Schicksals leichtem Wagen augehn. Auch er ist der Sohn seiner Zeit, seiner Umgebung, der in Wilhelm von Dranien eine männliche seltene Kassandra erblickt. Erst da er seine eigene Ungewissheit im Wibe des Größeren erkannt hat, da schlägt er die von adeligen Frondeuren angebotene Krone aus, da weiß er: „Wachsen zum Höchsten fordert von uns ein ewiges Sichtrennen.“ Er sucht und findet als Führer der Wachtgarde bei Scaufeld den Tod. Und nun hat das Schlußwort der Königin seine Berechtigung: „Sucht Preußen! Es gibt kein Preußen mehr.“

II.

Diese Gedankengänge auf der Bühne klar zur Anschauung zu bringen, fordert feinste Einfühlung in des Dichters Werke. Sie ist um so schwieriger, als von Unruh nach Möglichkeit vermeidet, im Dialog oder gar in Regiebemerkungen Eigenbedeutung des Werks zu geben. Nur aus dem Verständnis des Ganzen ist das Einzelne nachvollziehbar und dementsprechend darstellerisch zu gestalten. Der Höhepunkt unserer Marus-Tragödie ist daher auch ohne Worte, er kann sogar leicht durch Paulines Liebesgespräch, das kontrastierend wirken soll, verdeckt werden: Louis Ferdinand und sieht Napoleon. Von diesem Wendepunkt aus ist das Drama zu gestalten, um die Tragik herauszuarbeiten. Von hier aus erhalten die Einzelheiten ihre Bedeutung; von Unruh hat auf sie durchweg im Sinne von Kontrastwirkung auf: König — Louis Ferdinand, Luise — Pauline, Diplomaten — Offiziere, Wiesel — Lombard und Haugwitz, Braunshweig — Hofenlohe, Generale — Leutnants, Offiziere — Künstler, Bürger — Militär usw. usw.

# Kurze Nachrichten.

260 000 Mann für das Ruhrgebiet. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, werden die Franzosen immer neue Truppen nach dem Rheinlande. Mainz ist überfüllt von französischen Truppen. Ständig werden Truppen nach dem Ruhrgebiet verladen; ebenso treffen immer wieder neue Truppen aus dem Innern Frankreichs ein. Mit welchen Plänen sich die Franzosen tragen, kann z. B. aus einer Ausrufung geschlossen werden, die der persönliche Adjutant des Generals Depoutte, Kapitän Brassard, im Gespräch machte, wonach zuerst allein im Rheinland 90 000 Mann französische Truppen stehen, während für das Ruhrgebiet insgesamt 260 000 Mann in Aussicht genommen sind.

Die Stimmung in Amerika. Im Senat in New-York herrscht eine Gärung wegen der rätselhaften Auslandspolitik Harding's. Der frühere Rheinlandkommissar Hayes fordert Amerika und England auf, in vereinter Front gegen Frankreichs Ruhrpolitik einzuschreiten.

Allgemein kursierende Gerüchte über die Erschlagung von Franzosen durch deutsche Arbeiter und Erschießung der Täter durch die französische Wehrmacht entbehren jeder Grundlage, wie wir bis jetzt feststellen konnten. Solche Gerüchte sind mit der größten Vorsicht aufzunehmen und tragen nur anmäßige Verantwortung in die Bevölkerung.

# Badische Übersicht.

## Die Lage des Arbeitsmarktes.

Anteil wird uns mitgeteilt: Der Arbeitsmarkt hat sich weiterhin ungünstig gestaltet. Zwar hat sich in der Landwirtschaft die Nachfrage nach Aemtern und weiblichen Dienstboten etwas verstärkt, hingegen ist in der Industrie der Steine und Erden eine Verschlechterung unverkennbar. Eine größere Firma der Ziegelerzeugung hat infolge Auftragsmangels 80 Männer und 20 Frauen entlassen müssen.

Auch in der Metall- und Maschinenindustrie neigt die Lage zur Verschlechterung. An Maschinenbauern, insbesondere jüngeren Motorenbauern und solcher für landwirtschaftliche Maschinen, bestand Überangebot. Ebenso war die Nachfrage nach Bauhelfern und Mechanikern gering. In der Textilindustrie (Seifenfabrikation) wird mit teilweise Verdrängung gearbeitet.

Weiter verschlechtert hat sich der Arbeitsmarkt in der Tabakindustrie. Einer größeren Anzahl von Zigarettenarbeitern und -arbeiterinnen wurde gekündigt, während es in der Zigarettenfabrikation zu weiteren Arbeitszeitverlängerungen kam.

Die Lage im Baugewerbe hat sich wesentlich verschlechtert.

## Fahrplaneinschränkungen auf den Kraftpostlinien.

Die Oberpostdirektion teilt mit: Die Kraftposten:

Griesbach	ab 10.50 W.
Oppenau	an 11.45 W.
Oppenau	ab 12.20 N.
Griesbach	an 1.15 N.
Gardheim	ab 6.15 N.
Königsheim	an 7.01 N.
Königsheim	ab 7.30 N.
Gardheim	an 8.10 N.

Verkehren nicht mehr.

Vom 22. d. M. ab fallen die Kraftposten:

Gardheim	ab 2.30 N.
Bertheim	an 4.— N.
Bertheim	ab 7.45 N.
Gardheim	an 9.38 N.

weg; an ihrer Stelle verkehren vom gleichen Tage ab bis auf weiteres täglich die Kraftposten:

Gardheim	ab 6.50 W.
Bertheim	an 8.40 W.
Bertheim	ab 10.30 W.
Gardheim	an 12.10 N.

# Kurze Nachrichten aus Baden.

Knielingen. Unser erster Ratschreiber August Frei feierte in aller Stille am 3. Januar 1923 sein fünfundsiebenzigjähriges Dienst- und Aufenthaltjubiläum. Herr Bürgermeister Dörr

Dies Kontrastierende, das außerdem noch gutgenutztes Charakterisierungsmittel für den Helden ist, zeigt zugleich den Stillwillen des Dichters, der, wie schon seine geballte Ausdrucksweise andeutet, dem Jähren, Stellen des Vortrags nahesteht.

Der Aufbau ist entsprechend locker, fast lässig, aber dennoch eine Einheit durch das befehlende starke Gefühl, das alle zerfallenden Szenen von einem Mittelpunkt aus zwingt. In der eigenen Stimmung besteht darin, daß er jede Person aus innen heraus selbständig formt, ohne direkte rationale Bezüge zu anderen. (Anfänge dazu sind bereits bei Zbje zu beobachten.) Dadurch entsteht zunächst der Eindruck der Aufgelöstheit, die erst aus dem Erlebnis des Ganzen wieder den inneren Zusammenhalt gewinnt.

III.

Es war hohe Zeit, daß auch unser Landestheater sich endlich der Pflicht erinnerte, ein Werk von Reich und Unruh zur Aufführung zu bringen. Für die Art, wie es geschah, verdient der Oberregisseur Wambach vollen Dank. Die Einzelbilder waren von einprägsamer Wirkung, teilweise von überaus schöner Schönheit wie das Straßenschild, der Bankettsaal, die Adolphstädter Terrassenszene, wenn auch hier vielleicht die roten Lichttöne etwas sparsamer verwendet werden durften. Insbesondere verdient auch Anerkennung, daß er die hellen Farben der Kostüm der Tragödie nicht dorenthielt; dadurch erreichte er die Wiedergabe der im Werke stehenden Bewegung. Daß die Szeipizene der Künstler nicht zur vollen Wirkung kam, lag mehr an den ungenügenden Darstellern wie an dem Regisseur. Überall verspürte man seine unermüdete Arbeitskraft, die das reiche Material der Maskenszenen mit kraftvoller Hand zu meistern und zu großen Momenten zu verdichten verstand. Sollte der Bestand des technischen Personals bereits vermindert sein, so ist es um so bewundernswerter, mit welcher Schnelligkeit die verschiedenen Szenenbilder aufeinanderfolgten. Es zeigt dafür, daß Wambach die Bühnenarbeiter wie den Chor anzuführen verstand und daß diese wiederum willig dem bewährten Führer folgten.

Wenn trotzdem die Aufführung nicht den Eindruck hinterließ, den solche fleißige Vorbereitung erwecken sollte, wenn die Dichtung zerfiel, so liegt dies an der Verdrängung der Mittelrolle in der der aar-ae innere Zusammenhalt des atelto-

hat in der ersten Gemeinderatsitzung im neuen Jahre durch anerkennde Worte des Dankes für die lange erfolgreiche Tätigkeit zum Wohle der Gemeinde, unter vier Bürgermeistern, besonders gedacht, mit dem Wunsche, daß Ratschreiber Frei noch lange sein Amt begleiten möge. Dies ist ganz besonders zu verstehen, wenn man bedenkt, daß Ratschreiber Frei im Jahre 1922 fast fünf Monate an einem heimtückischen Herzleiden seinem Dienste fernbleiben mußte.

# Aus der Landeshauptstadt.

## Protokollversammlung des Verbandes badischer Dentisten.

In einer in allen Teilen imposanten Kundgebung gestaltete sich die am Sonntag nachmittag im Saale 3 der Brauerei Schreyer stattgehabte Protokollversammlung des Verbandes badischer Dentisten. Der Saal vermodete kaum die Teilnehmer zu fassen, die aus dem ganzen Lande erschienen waren. Der Verbandsvorsitzende, Herr Meier-Achern, eröffnete die Versammlung und machte in kurzen Zügen die Angelegenheiten mit dem Thema bekannt, welches der heutigen Versammlung zugrunde lag. Es sind die fortgesetzten Angriffe, welchen die Dentisten durch die Organisation der Zahnärzte ausgesetzt sind. Bitter sei es, daß dem Vorstand gefallen, heute die Mitglieder hierherzuführen, heute, in einer Zeit, wo alles, einzig sein sollte. Aber wie kann der Gatte in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt. Die Organisation der Zahnärzte sucht uns die Prüfung wieder zu nehmen, und da ihnen dies bis jetzt noch nicht gelungen, soll die Berufsausübung fallen. Eine dahingehende Eingabe an den Landtag mit der Begründung, daß der Unterschied zwischen Zahnarzt und Dentist verwischt werde, entspricht den Tatsachen nicht. Es wird dem Zahnarzt nie einfallen, sich Dentist zu nennen. Im angeleglichen Interesse des Volkswohles soll sich nun das Plenum des Landtages mit der Angelegenheit befassen, nachdem bereits der Ausschuss für Gesetze und Beschlüssen die Sache behandelt hatte mit dem Antrage auf Übergang zur Tagesordnung.

Hierauf vorbereitete sich der Direktor des Fortbildungsinstituts der Dentisten, Herr Kimmich-Karlsruhe über die Stellung der Dentisten in anschaulicher Weise. Ausgehend von der geschichtlichen Entwicklung des Standes ging er dann über in die Kämpfe der Jetztzeit. Die Kämpfe der heute vorhandenen Berufsgruppen des Zahnarztes und der Dentisten haben ihren Ausgangspunkt in der Gewerbefreiheit. Es bildeten sich zwei Berufsstände aus, der von der Wissenschaft nach langjährigem Studium in die praktische Arbeit übergehende Zahnarzt und der mit praktischer Handarbeit beginnende, die Verbandsarbeit keineswegs ausschließliche Dentist. Auf dem Wege über Unterricht, Prüfungen und Giftverbote hat der Dentistenstand einen langen Leidensweg hinter sich. Das Kurpfusereigehalt sollte auch dem Dentisten den Hals brechen, trotzdem er doch stets seinen Bildungsgang hinter sich hatte. Mit dem Grobwerden des Krankenkassenwesens setzte der Kampf um die Reichversicherungsordnung ein, wo er besonders der Verdiensterfolge der Elsäßer Kollegen im Erreichen einer ersten staatlichen Prüfung gedachte. Er zeichnete die Schwierigkeiten, die den Dentisten bei ihren Berufsleistungen im Felde bereit wurden. Dieses alles konnte indessen dank seiner großen Organisationskraft die Entwicklung des Standes der Dentisten nicht hinführen. Dank seiner Opfer brachte er es zu einer großen Anzahl aus eigenen Mitteln geschaffenen Schulen und heute hat er in Baden seine staatliche Prüfung. Diese hat nun zu einem offenen Kampfe geführt, der in seiner letzten Zuspitzung die Dentisten von ganz Baden auf den Plan gerufen. Sie stellen sich zugleich hinter ihre eigene Kraft und eigenen Mitteln geschaffenes und erhaltenes Fortbildungsinstitut und Lehrinstitut, wozu hingegen die Ausbildung der Zahnärzte dem Staate jährlich Millionen kostet. Der Referent zeichnete kurz den Lehrgang eines Dentisten als Lehrling, Techniker, in seinem Durchlauf einer Ständeschule als Assistent und bis zur Ablegung seiner staatlichen Prüfung. Zum Schluß seines mit großem Beifall aufgenommenen lichtvollen Referates gab der Redner noch einen Einblick in die staatliche Prüfung selbst, in der jeweils das Wissen und Können eines jeden einzelnen Kandidaten auf dem ganzen Tätigkeitsgebiete des Dentisten erbracht wird. In der sich anschließenden Aussprache nahm zunächst Herr Oberbürgermeister Vertram das Wort und gab seiner Freude Ausdruck, daß das Volk zu den Dentisten Vertrauen habe. Es sei eben eine nicht zu leugnende Tatsache, daß der größte Feind des Deutschen der Deutsche selbst sei. Seiner Überzeugung nach wird jeder dahin gehen, wo er am besten bedient wird. Eine Verwechslung könne seines Erachtens nicht vorkommen. Die Streitart sollte endlich begraben werden. Herr Banitsch-

Karlsruhe geteilt aus der Not der Zeit heraus den Anlaß, daß solche Versammlung nötig war. Herr Körber-Baldshut stellte fest, daß eine solche imposante Versammlung seitens der Dentisten wohl kaum stattgefunden habe. Er verworf vor allem den Terror der Rimbereit gegen die drei Drittel Mehrheit der Dentisten. Über 500 Dentisten hat Baden, 880 haben die Prüfung abgelegt, circa 170 Zahnärzte sind es. Wir erheben unsere Stimme, daß der Staat uns läßt, was er uns gegeben und wir haben Vertrauen zu den Vertretern des Volkes. Wir sind und wollen Dentisten bleiben. Hierauf schlug der Vorsitzende folgende Resolution an den Landtag vor, die einstimmig Annahme fand: Die aus allen Teilen des Landes zu der außerordentlichen Versammlung am 21. Januar 1923 im überfüllten Saale der Brauerei Schreyer in Karlsruhe erschienenen Dentisten verweisen sich nachdrücklich gegen die fortwährenden Angriffe der Zahnärzte auf die staatliche Prüfung und die Berufsbezeichnung Dentist. Die in der Eingabe von der Zahnärztekammer aufgestellte Behauptung, die Bezeichnung „Dentist“ sei irreführend und würde den Unterschied zwischen Zahnärzten und Dentisten verwischen, weist die Versammlung mit Entrüstung zurück und erklärt diese Behauptung als wider besseres Wissen aufgestellt. Sie erklärt ferner, unter allen Umständen an der Berufsbezeichnung „Dentist“ festzuhalten, weil mit dieser Bezeichnung unser Stand seit Jahrzehnten das Vertrauen des Volkes erworben und unter derselben zwei Drittel der Zahnleidenden ausreichende Hilfe geleistet hat. Wir bitten den badischen Landtag, die Petition der badischen Zahnärztekammer wegen Abschaffung der Bezeichnung „staatlich geprüfter Dentist“ abzulehnen.

Reichsgründungsfeier des Staatstechnikums. Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der Reichsgründung fand in der Mittelhalle des I. Obergeschosses des Staatstechnikumbauwerkes letzten Donnerstagabend vor der vor Jahresfrist entfallenen, den im Weltkrieg gefallenen Studierenden und Lehrern gewidmeten Gedächtnisfeier ein Festakt statt, an dem Vertreter des Ministeriums des Kultus und Unterrichts sowie des Bezirksamtes teilnahmen. Professor Bed, der derzeitige Direktor des Staatstechnikums, hielt eine Ansprache, in der er ein Bild der geschichtlichen Entwicklung des Zusammenschlusses der deutschen Stimme, der Reichsgründung, deren Auswirkung in der außenpolitischen Stellung Deutschlands in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht, ferner des mit Bismarcks Entlassung beginnenden Abtriebs, des Beginns und Verlaufs des Weltkriegs entrollte. Dabei wurde auch der Entrüstung über den vertrags- und völkerrechtswidrigen Einfall der Franzosen in das Ruhrgebiet, der sich an die Wegnahme Straßburgs am 30. 9. 1871 ebenbürtig anreißt, Ausdruck verliehen. Der gefallenen Lehrer und Studenten wurde ehrend gedacht und an der Gedächtnisfeier ein Kranz niedergelegt. Im Anschluß an die Rede des Direktors sangen die Anwesenden das Lied der Deutschen. Daraufhin hielt der Vorsitzende der Vertretung der Studentenschaft, Studierender Riß, eine Rede, in der er der gefallenen Studierenden gedachte und die ebenfalls mit einer Kranzniederlegung abschloß. Der Festakt wurde durch Musikvorträge, ausgeführt von Studierenden des Staatstechnikums, eingeleitet und beendet.

Der Riß am Engländerplatz ist diese Nacht gegen drei Uhr völlig ausgebrannt. Die Ursache dürfte in einer schadhaf gewordenen Feuerung zu suchen sein. Nach kurzer Tätigkeit konnte der Brand von der Feuerwehr gelöscht werden. Vom Riß stiegen nur noch einige verkohlte Holzstücke.

# Staatsanzeiger.

## Bekanntmachung.

### Lotterie betr.

Dem landwirtschaftlichen Bezirksverein Mannheim wurde die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie anlässlich des Mannheimer Weihnachtsfestes am 2. Mai 1923 erteilt. Karlsruhe, den 18. Januar 1923. Der Minister des Innern. J. B. Deers. Schmidt.

# Badisches Landestheater.

Montag, 22. Jan. 7 1/2 u. 9 1/2 Uhr. 600 Mk. III. Sinfoniekonzert des Badischen Landestheaterorchesters. Leitung: Fritz Cortolezzi. Solist: Ottomar Voigt. Mitglieder der Th.-Gem. B.V.B. erhalten an der Theaterkasse gegen Vorzeigen der Ausweisarte Preisermäßigung.

ihre Gottgläubigkeit aus innerer Stärke, und nicht wie bei dem König aus Schwäche quillt. Ein entzückendes Fleischtierchen war Herma Clements Pauline Wiesel, die auch bis auf den Anfang, das Bauern der ihrer Rolle gut traf.

Da wir bei der Fülle von Darstellern nicht jeden einzeln nennen können, sei nur noch des prachtvollen Hohenlohe von Paul Paschen gedacht, der alle Nebenrollen nicht nur äußerlich übertrug, und Wambachs Oranien. Diese Figur, die Zustand, Schicksal, Untergang Preußens spiegelt, ist nicht reißlos aus dem Allegorischen ins Symbolhafte verdrängt und bietet daher darstellerisch Schwierigkeiten, die Wambachs Kluges können überwand. Erwähnt seien noch Fritz Herz als Braunschweig, Hugo Höder als Lombard, Hans Wium als Haugwitz, Paul Müller als Romberg. Prof. Dr. Karl Soll.

W. Konzert des Evangelischen Südstadt-Kirchenchores am Sonntag Nachmittag in der Stadtkirche. Es wirkten mit die Damen: Helene Junfer (Sopran), Marianne Ungerer (Alt), die Herren Heinrich Spath (Tenor), Kammerfänger Jan van Gorkom (Bariton), Theodor Kunz (Orgel), der Südstadt-Kirchenchor, das Orchester setzte sich aus Künstlern der Landestheaterkapelle und Karlsruher Kunstfreunden zusammen. Die musikalische Leitung lag in den bewährten Händen des Kapellmeisters und feinsinnigen Komponisten Heinrich Caffinir, der sich mit der Einstudierung dieser umfangreichen u. sehr schwierigen Konzertschöpfungen ein großes Verdienst erworben hat. Die Chöre zogen größte Kultur und Ausdruckskraft. Zur Aufführung kamen Werke des größten Komponisten für evangelische Kirchenmusik: Johann Sebastian Bach (1685-1750) dessen Schöpfungen erst seit wenigen Jahrzehnten wieder die gebührende Würdigung zuteil wird: „Weihnachtsoratorium“, 3. und 4. Teil, ferner zwei Gesänge a capella und die Kantate „Ein feste Burg ist unser Gott“. Die Aufführung stellte nicht nur an die Leitung und an die Solisten hohe Anforderungen, sondern auch an den gemischten Chor. Umso höhere Befriedigung muß aber alle Beteiligten nach der hochbefriedigenden Lösung dieser Aufgaben erfüllen. Die sehr zahlreiche Hörerschaft hat weitaus Stunden hohen musikalischen Genußes erlebt. — Die vielen Störungen durch Zuspätkommen waren sicher nur durch die falsche Zeitangabe auf dem Programm verursacht.

nischen Werks wurzelt. Herr Rob. Bäcker war als Louis Ferdinand absolut unzureichend. Es scheint, daß er die gewiß schwierige Rolle auch gar nicht verstanden hat, wenigstens schienen gewisse fonderbare Ausdrucks- und Betonungsweisen darauf hinzuweisen. Jedenfalls aber hat er sie nicht aus innerlichem Gefühl aufgefaßt. So stellte er einen schreienden und polternden Offizier auf die Bühne, dem jede innere Wahrheit abging, dem auch das Genialische im Künstlerischen, Geistigen, das wir doch in dem Halbgenie erleben müssen, durchaus fehlte. Er war nicht der Seelenverwandte des Prinzen von Homburg, oder des Stürmers und Drängers Lenz, sondern jener Klingers, den Wieland „Löwenblutäufer“ nannte. Pauline hat nicht Unrecht, wenn sie von ihm als von seinem Feldweibel spricht. Damit kam auch die tragische Bedeutung jener Zentralszene, da er vom Fenster des Hotelzimmers aus Napoleon sieht, gar nicht zur Wirkung und vollends verpuffte der Schluß, wo der Zusammengebrochene innerlich wachen soll, um das Motto der ganzen Dichtung zu gestalten: „Wie über Sterne das Geseh, erhebt sich über Menschen die Pflicht, groß und ernst.“

Um so bedeutender war die Darstellung des Königs durch Stefan Dahlen. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß in Dahlen ein ganz großer Künstler lebt, so wäre er nun geliefert in der muster-gültigen Zurückhaltung und Färbung, mit der Dahlen den korrekten königlichen Schwächling verkörperte. Ich wundere mich, warum man ihm nicht die Rolle des Louis Ferdinand übertrug, aber dann hätten wir wohl kaum einen gleichwertigen König erlebt. Hoffentlich bleibt der Künstler unserem Landestheater noch lange erhalten.

Im zunächst stand Ulrich v. d. Trend-Ulrich als Kriegsrat Wiesel. Er könnte wohl noch manches dämpfen, ohne Gefahr zu laufen farblos zu werden. Aber im Ganzen war sein Kriegsrat Wiesel eine große Leistung, insbesondere dadurch, daß er dem Intriganten menschliche Töne verlieh. Er machte ihn menschlich nachfühlbar, so daß er schließlich gegenüber dem unzulänglichen Prinzen die Tragik des Königmachers gestaltete.

Matha Müller als Königin war von betäubender Schönheit und dornener Zurückhaltung. Eine Vertiefung ihrer Rolle wäre, wenn es ihr noch gelänge darzustellen, daß

Fortsetzung des Zentral-Handelsregisters.

Rahr. O.749 Handelsregister... Firma Rahr Eisen-... in Rahr... 13. Jan. 1923.

Mannheim. O.784 Zum Handelsregister B... Eisenwerk... 10. Jan. 1923.

Oberkirch. O.750 Zum Handelsregister... Linder... 12. Jan. 1923.

Offenburg. O.728 Handelsregister... A. I. O. 3. 56 zu Firma... 9. Jan. 1923.

Offenburg. O.729 Handelsregister... I. O. 3. 19 zu Firma... 3. Jan. 1923.

Offenburg. O.730 A Band II O. 3. 9 S. 17... 13. Jan. 1923.

Magdalena Dreier ist... 1. Firma... 9. Jan. 1923.

Pforzheim. O.767 Handelsregister... 1. Firma... 9. Jan. 1923.

Pforzheim. O.772 Handelsregister... 1. Firma... 9. Jan. 1923.

Pforzheim. O.760 Handelsregister... 1. Firma... 9. Jan. 1923.

Pforzheim. O.770 Handelsregister... 1. Firma... 9. Jan. 1923.

2. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

3. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

4. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

5. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

6. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

7. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

8. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

9. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

10. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

11. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

12. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

13. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

14. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

15. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

16. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

17. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

18. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

19. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

20. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

21. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

22. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

23. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

24. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

25. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

26. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

27. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

28. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

29. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

30. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.

31. Firma... 1000 M. gelegt... 9. Jan. 1923.